

Laudatio anlässlich der Verleihung des Cusanus-Preises 2017
Dr. Thorsten Wilhelmy

Sehr geehrte Damen und Herren,

Begabtenförderung ist eine Wette auf die Zukunft. Keine noch so sorgfältige Auswahl durch exzellent besetzte Auswahlgremien, keine noch so ausgeklügelte Verfahrensordnung und Gesprächs-Choreographie wird einen letzten Rest von Spekulation in der Entscheidung für oder gegen eine Förderung tilgen können. Die Geschäftsstelle des Cusanuswerks in der Baumschulallee ist so gesehen ein großes, effizientes, seit sechzig Jahren legal betriebenes und höchst erfolgreiches Wettbüro. Denn das Cusanuswerk schließt ja keinen Vertrag mit seinen Stipendiatinnen und Stipendiaten, auf dessen Erfüllung es in Form exzellenter Studienleistungen, summa cum laude-Promotionen, W3-Professuren und Bundesverfassungsgerichtssitzen bestehen kann. Anders als bei der im Wissenschaftssystem inzwischen ja ubiquitären Jagd nach den „besten Köpfen“ kann sich das Cusanuswerk auch nicht mit der Qualität im Hier und Jetzt begnügen. Vielmehr ist sein Handeln auf Zukunft hin orientiert. Worauf das Cusanuswerk wettet, ist dabei nicht nur, dass aus den Geförderten etwas *wird* – dass sie ihren Weg in die Funktionseliten finden werden. Sondern dass durch sie etwas *wirkt*, das hinausgeht über den individuellen Erfolg in Beruf, Kirche, Wissenschaft.

Es ist genau diese Ausrichtung auf die Zukunft die das Cusanuswerk zum Komplizen seiner Stipendiatinnen und Stipendiaten macht. Denn diese Ausrichtung ist die Quelle, aus der sich auch das Engagement der Stipendiatinnen und Stipendiaten, der Altcusanerinnen und Altcusaner speist. Eindrucksvoll ist der Blick in die Statistik, die mit der Verbleibsstudie aus dem Jahr 2016 vorgelegt wurde: 75% der Altcusanerinnen und Altcusaner engagieren sich auch lange nach der Förderung noch: mehr als jede Dritte im kirchlichen Bereich, aber auch 10 % im Bereich der Politik und Interessenvertretung. Der heutige Abend ist indes nicht der Statistik gewidmet, sondern macht anschaulich, was Engagement von aktuell Geförderten wie Ehemaligen bedeutet.

Ein besonders anschauliches Bild vermittelt sich den Mitgliedern der Jury des Cusanus-Preises. Was mir nach der Lektüre all der Unterlagen in den Sinn kam, in denen die einzelnen eingereichten Projekte für die Verleihung des Engagementpreises beschrieben werden, verdichtete sich in einer Vokabel, die so in keinem der Anträge selbst im Zentrum steht, und die doch alle miteinander verbindet: *Hoffnung*. Nicht dass eine desillusionierte und – pardon liebe Kollegen, liebe Susanne Schaefer - bereits angejahrte und in Teilen angegraute Jury ihre Hoffnungsreserven wieder aufladen müsste, indem sie die Fülle der Projekte als

Zeichen dafür nimmt, dass es so schlimm doch nicht stehe um unsere Gesellschaft; was ich meine ist vielmehr, dass in all den vielfältigen Engagementprojekten ein grundsätzliches Vertrauen auf die Gestaltbarkeit der Zukunft zum Ausdruck kommt.

Wir lesen von einer Zahnärztin, die mit einem Ingenieur den Prototyp eines Solarkoffers entwickelt hat, der im ländlichen Afrika zur zahnärztlichen Versorgung eingesetzt wird; von einer Cusanerin, die Flüchtlinge mit einem Filmteam begleitet, um durch biografische Interviews deren Subjektivität zu erfassen und sie so aus der Objektivierung des Flüchtlingsdiskurses zu emanzipieren; von einer jungen Altcusanerin, die als Projektpatin Sozialunternehmer in Uganda begleitet und deren Projekte mit entwickelt und ans Laufen bringt, so z.B. eine erfolgreiche App zur sexuellen Aufklärung; die Jury hat Cusaner in tragenden Rollen bei einem Münchener Tafel-Projekt zur Unterstützung Bedürftiger und Obdachloser kennen gelernt, und sah die Vernetzung von Hochschulgruppen von Villigst, des jüdischen Studienwerks ELES, von Avicenna und dem Cusanuswerk, um gemeinsam auf Geflüchtete zuzugehen; wir sind mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten geistig nach Kapstadt gereist und nach Bamberg, wo eine bislang verdrängte Vergangenheit in Form eines Mahnmals auch für die Zukunft erschlossen wurde; und wir haben unsere Bekannten der Initiative Homo Cusanus wiedertreffen, die wissen, dass nicht alles bleiben muss, wie es mal war, auch nicht in der Kirche, und die dafür Gesicht zeigen.

Die Beschreibungen der Projekte sind immer völlig frei vom Vergeblichkeitspathos des Camusschen Sisyphos. Der hat ja keine offene Zukunft, sondern eine, die er kennt und die ewig wiederkehrt. Nein, der Geist, von dem diese Cusanerinnen und Cusaner umgetrieben sind, ist ein ganz anderer, er ist frisch, unpathetisch, er will auch nicht verbissen verteidigen, was gefährdet scheint. Cusanerinnen und Cusaner wie Ehemalige, so müssen wir schlussfolgern, gehen davon aus, dass etwas gemacht werden kann. Sie entwerfen unverzagt eine Zukunft, in der die Dinge anders, besser sind. Sie sind helle Tagträumer – und die Engagements sind nicht Ausflüsse „des bloß betrachtenden Verstands, der die Dinge nimmt, wie sie gerade sind und stehen, sondern des beteiligten, der sie nimmt, wie sie gehen, also auch besser gehen könnten.“

Es ist Ernst Bloch, der im Vorwort zu seinem Hauptwerk „Das Prinzip Hoffnung“ diese Unterscheidung zwischen dem bloß betrachtenden Verstand und dem beteiligten vornimmt – und sie scheint mir eine gute Formel dafür zu sein, inwiefern sich das Cusanuswerk von einer ausschließlichen Fokussierung auf das intellektuelle Geschäft abhebt.

Wie also könnten die Dinge gehen, auch besser gehen, in einer Gesellschaft, in der die Religion plötzlich wieder zur Markierung essentieller Differenzen aufgeworfen wird? Nun, man könnte, wie Bahne Bahnners dies an seiner Universität in Düsseldorf tut, dem die *Gemeinsamkeiten* entgegensetzen, die die drei abrahamitischen Religionen verbinden – und an der Universität das Café Abraham gründen, das als Begegnungsort für Studierende der drei Religionen fungiert. Herr Bahnners ist heute unter uns, und wir wollen ihm seitens der Jury ein Kompliment für diese Initiative aussprechen.

Wie es besser gehen könnte für die nach Deutschland Geflüchteten, für Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die sich im rechtlichen Verfahren der Anerkennung befinden, darüber haben Raphaela Etzold, Cusanerin in der Promotionsförderung, und Christoph Lindner, Altcusaner nachgedacht – und sich in die Regensburger Refugee Law Clinic mit ihren juristischen Kompetenzen und enormer Initiative eingebracht. Auch Ihnen möchte ich im Namen der Jury eine Anerkennung aussprechen. Die inzwischen auch modellbildend wirkende Law Clinic zeichnet sich durch eine besonders sorgfältige Betreuung der in die Beratung eingebundenen Studierenden aus – und gerade hier sind die Kompetenzen von Frau Etzold und Herrn Lindner von zentraler Bedeutung.

Als Preisträger für das studentische Engagement zeichnet die Jury 2017 mit dem Cusanus-Preis Herrn Philipp von der Wippel für sein außerordentlich zeitgenössisches und im Wortsinne weitreichendes Engagement vornehmlich im Rahmen von „projecttogether“ aus. In Philipp von der Wippels Projekt wie in seinem Talent spiegelt sich vieles von dem wider, was für das Cusanuswerk eben als charakteristisch ausgeführt wurde: Philipp von der Wippel ist ein Potentialerkenner, der es aber nicht bei dem Aufdecken und Beschreiben von Potential und Möglichkeiten belässt: das von ihm entwickelte und aufgebaute projecttogether hilft all denjenigen, die sich engagieren wollen, aber mit Ihrer Idee vor den Mühen der Ebene stehen und dort zögern, die nächsten Schritte zu gehen. Das Projekt begleitet junge Menschen dabei, ihr eigenes Projekt anzupacken, aufs Gleis zu setzen. Zu diesem Zweck hat er Stand heute 155 erfahrene Coaches versammelt, die diesen jungen Leuten via Telefon als Berater zur Seite stehen, sie ermutigen, ihnen Wege aufzeigen, wenn der Anfangsenthusiasmus in einen anderen Aggregatzustand überführt werden muss. Seit 2013 hat projecttogether den Ansatz des „peer to peer coaching“ in 419 (!) Begleitungen so erfolgreich weiterentwickelt, dass inzwischen drei Vollzeitmitarbeiter hauptamtlich mit der Koordination befasst sind; aktuell werden 136 Projekte betreut; überdies ist es Herrn von der Wippel gelungen, namhafte Spender zu gewinnen, die seine Idee mittragen. Zahlreichen Initiativen konnte projecttogether so beim Aufbau begleiten: Ebrahims humanitäre Kampagne „Together we can – for Syria“, dem dies eine Einladung ins House of Commons eingetragen hat; oder Te-

resa, die betroffen von der schweren Erkrankung einer Freundin den Verein Lebensdurst ins Leben ruft, der junge Menschen mit lebensbedrohlichen Krankheiten zusammenbringt. Was wir hier bei Philipp von der Wippel sehen, ist zugleich Engagement und Meta-Engagement – ein Handeln, das dem manchmal skeptisch betrachteten Konzept des „effective altruism“ auf fulminante Weise Leben einhaucht, ein Konzept, dem Herr von der Wippel vielleicht unbefangener gegenübertritt, weil er den pragmatischen Geist des englischen Utilitarismus während seines Studiums der Philosophie, Politikwissenschaft und Ökonomie in Oxford kennengelernt hat. Er ist ein Überzeugungstäter der Professionalisierung und ein professioneller Überzeugungstäter. Ein Zeitungsartikel über Philipp von der Wippel in der Süddeutschen war mit der Liedzeile „Mal kurz die Welt retten“ überschrieben – Lieber Herr von der Wippel – wir erwarten Großes von Ihnen! Wir gratulieren Ihnen zum Cusanus-Preis 2017!

Nun freue ich mich, Ihnen mit Theodor Rüber und Casa Hogar den Preisträger des Cusanuspreises 2017, Kategorie Alt-Cusaner vorstellen zu dürfen. Junger Altcusaner, wie man wird hinzufügen müssen, denn Herr Rüber wurde bis 2015 für sein Studium der Medizin vom Cusanuswerk gefördert, den Master in Philosophie an der Universität Bonn plant er im kommenden Jahr abzuschließen. Die Jury hat dennoch keinen Augenblick gezögert, mit dem Engagement von Herrn Rüber jene Art von Einsatz auszuzeichnen, die in anderen Kontexten erst nach vielen Jahren und Jahrzehnten ähnliche Früchte trägt. Begin with the beginning: während seines Auslandsaufenthalts in Kolumbien im Jahr 2013 kommt Herr Rüber mit Bischof Julio in Istmina in Kontakt. Zu diesem Bistum gehört der Choco, eine im Westen Kolumbiens gelegene Region, deren Reichtum an Bodenschätzen vielleicht Teil des Problems, nicht der Lösung der Armut und Not der Landbevölkerung ist. De facto abwesende staatliche Strukturen haben es Rebellen Gruppen erlaubt, Gewaltregime zu errichten, die bis in die familiären Strukturen hineinreichen. Dort sind es die Frauen und Mädchen, die der vollen Wucht patriarchaler Ordnungen ausgesetzt sind. Theodor Rüber hat sich nicht nur als angehender Arzt in dieses Gebiet begeben, wo vier Ärzte etwa 100.000 Einwohner versorgen sollen – er wird angeregt durch den Bischof Julio und dessen Projektidee und ergreift die Gelegenheit zum Handeln: Casa Hogar, was übersetzt so viel wie Heimat bedeutet, will ganz wörtlich den Mädchen eine Zufluchtsstätte, einen Ort bieten. Zurück in Deutschland stellt Herr Rüber mit bemerkenswerter Geschwindigkeit ein Unterstützungsnetzwerk für Casa Hogar auf die Beine, gewinnt das Bistum Aachen, das Erzbistum Köln als Unterstützer, Altcusaner aus den Künsten und der Musik, die durch Benefizveranstaltungen Spenden eintreiben, akquiriert 200.000 Euro Privatspenden, putzt bei Rotary-Clubs Klinken und so fort. Innerhalb von wenigen Jahren kommt so fast eine halbe Million Euro zusammen – damit der Choco für die Mädchen kein Schicksal wird; damit sie lesen lernen und sich nicht prostituieren müssen; damit sie ihr Leben selbst gestalten und sich nicht den Männern unterwerfen müssen; damit

sie statt alltäglicher Gewalt alltägliche Selbstwirksamkeit erfahren. Casa Hogar hat mit der von Herrn Rüber organisierten Unterstützung eine Schule ausgebaut und wird sie weiter ausbauen – Schutzraum und Lernort zugleich. Ein Wohnhaus für 40 Schülerinnen in Istmina entsteht. Und jetzt ist der Plan, den Bildungsgang auszuweiten, um die talentiertesten der Mädchen noch weiter zu bringen, vielleicht bis an die Universität. Herr Rüber, Sie sind ein Hoffnungsträger – sie haben in diese Region Hoffnung hineingetragen und ihr dort einen Platz geschaffen. Das Cusanuswerk hat perfekt auf Sie gewettet: der Einsatz von 5000 Euro geht an Sie und Ihr Projekt und zieht hoffentlich weitere Spenden an. Im Namen der Jury gratuliere ich Ihnen zum Cusanus-Preis 2017 und wünsche Ihnen Gottes Segen!